

# I GING

DAS BUCH DER  
WANDLUNGEN

In der Originalübersetzung  
von Richard Wilhelm



**marixverlag**

Alle Rechte vorbehalten

Neugesetzter, unveränderter Nachdruck der Ausgabe Jena 1924

für Marix Verlag GmbH, Wiesbaden 2004

Covergestaltung: Thomas Jarzina, Köln

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: GCP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-937715-08-7

[www.marixverlag.de](http://www.marixverlag.de)

## Vorrede

Die Übersetzung des Buchs der Wandlungen geht nunmehr schon ins zehnte Jahr. Als nach der chinesischen Revolution Tsingtau der Aufenthaltsort einer Reihe der bedeutendsten chinesischen Gelehrten der alten Schule wurde, fand ich unter ihnen meinen verehrten Lehrer Lau Nai Sün, dem ich nicht nur eine tiefere Einführung in die Werke des Mong Dsi, in die »Höhere Bildung« und »Maß und Mitte« verdanke, sondern der mir auch zum erstenmal die Wunder des Buchs der Wandlungen erschloß. Wie bezaubert durchwanderte ich unter seiner kundigen Führung diese fremde und doch so vertraute Welt. Die Übersetzung entstand nach ausführlicher Besprechung des Textes. Aus dem Deutschen wurde ins Chinesische zurückübersetzt, und erst, wenn man den Sinn des Textes restlos zur Darstellung gebracht hatte, konnte die Übersetzung als solche gelten. Mitten in diese Tätigkeit brach der Schrecken des Weltkriegs ein. Die chinesischen Gelehrten wurden nach allen Himmelsrichtungen verweht, und auch Herr Lau reiste nach Kifu, der Heimat des Kungtsse, mit dessen Familie er verwandt war. Die Übersetzung des Buchs der Wandlungen blieb nun liegen, obwohl neben den Arbeiten des chinesischen Roten Kreuzes, die ich während der Belagerung Tsingtaus zu leiten hatte, die Beschäftigung mit der alten chinesischen Weisheit keinen Tag ruhte. Merkwürdiges Zusammentreffen: draußen im Gelände las der japanische General Kamio in seinen Erholungspausen in den Werken des Mong Dsi, ich als Deutscher vertiefte mich in meinen freien Stunden in chinesische Weisheit. Am glücklichsten aber war ein alter Chinese, der in seine heiligen Bücher so versunken war, daß er auch durch eine Granate, die neben ihm niederging, nicht aus der Ruhe gebracht werden konnte. Er faßte nach ihr – sie war ein Blindgänger –, dann zog er die Hand

zurück und sagte, sie sei sehr heiß, um sich dann seinen Büchern wieder zuzuwenden. Tsingtau war erobert. Unter mancherlei anderen Arbeiten ließ sich auch wieder Zeit erübrigen für eingehende Übersetzungsarbeit. Aber der Lehrer, mit dem ich die Übersetzung begonnen hatte, war weit entfernt, und mir war es unmöglich, Tsingtau zu verlassen. Wie erfreut war ich daher, als mitten in meine Erwägungen hinein ein Brief von Herrn Lau kam, daß er bereit sei, die unterbrochene Lektüre mit mir fortzusetzen. Er kam, und die liegengebliebene Übersetzung wurde zu Ende gebracht. Es waren schöne Stunden innerer Erhebung, die ich mit dem alten Meister damals erlebte. Als die Übersetzung in den Hauptzügen vollendet war, rief mich das Schicksal nach Deutschland zurück. Der alte Meister schied unterdessen aus der Welt.

Habent sua fata libelli. In Deutschland schien ich so weit wie möglich entfernt von alter chinesischer Weisheit – wiewohl gar mancher Ratschlag aus dem geheimnisvollen Buch auch in Europa da und dort auf guten Boden fiel. Ich war daher freudig erstaunt, als ich dem Buch der Wandlungen, und zwar in einer wunderschönen Ausgabe, die ich in Peking tagelang in allen Buchhandlungen vergeblich gesucht hatte, in Friedenau im Hause eines lieben Freundes begegnete. Der Freund war zudem ein wirklich guter Freund und machte diese freudige Begegnung zu einem dauernden Besitz, indem er mir das Buch überließ, das mich seither um die halbe Welt auf mancher Reise begleitet hat.

Ich kam nach China zurück. Neue Aufgaben traten an mich heran. In Peking eröffnete sich eine ganz neue Welt mit andern Menschen und andern Interessen. Doch bot sich auch hier bald gar manche Förderung, und in den warmen Tagen eines Pekinger Sommers kam schließlich diese Arbeit zu Ende, die, wieder und wieder umgeschmolzen, nun endlich eine Form erlangt hat, die zwar noch lange nicht meinem Wunsche Genüge tut, aber doch so weit entwickelt ist, daß ich jetzt das Gefühl habe, sie hinaussenden zu können in die Welt. Möge denen, die die Übersetzung lesen, dieselbe Freude an wahrer Weisheit zuteil werden, die ich empfunden während meiner Arbeit.

PEKING, IM SOMMER 1923

RICHARD WILHELM

# Einleitung

Das Buch der Wandlungen, chinesisch I Ging, gehört unstreitig zu den wichtigsten Büchern der Weltliteratur. Seine Anfänge reichen in mythisches Altertum zurück. Bis auf den heutigen Tag beschäftigt es die bedeutendsten Gelehrten Chinas. Fast alles, was in der über 3000 Jahre alten chinesischen Geschichte an großen und wichtigen Gedanken gedacht wurde, ist teils angeregt durch dieses Buch, teils hat es rückwirkend auf die Erklärung des Buches Einfluß ausgeübt, so daß man ruhig sagen kann, daß im I Ging die reifste Weisheit von Jahrtausenden verarbeitet ist. So ist es denn auch kein Wunder, daß beide Zweige der chinesischen Philosophie, der Konfuzianismus und der Taoismus, ihre gemeinsamen Wurzeln hier haben. Ganz neues Licht ergießt sich von hier aus auf gar manches Geheimnis in den oft dunklen Gedankengängen des geheimnisvollen Alten und seiner Schüler ebenso wie auf manches, was in der konfuzianischen Tradition als festes Axiom sich vorfindet, das ohne weitere Untersuchung hingenommen wird.

Ja, nicht nur die Philosophie, auch die Naturwissenschaft und die Staatskunst Chinas haben immer wieder aus diesem Weisheitsborn geschöpft, und es ist kein Wunder, daß dieses Buch als einziges der alten Weisheitsschriften der Konfuzianer selbst der großen Bücherverbrennung des Tsin Schi Huang entging. Bis in den Alltag hinein ist das ganze chinesische Leben von seinen Einflüssen durchtränkt. Geht man durch die Straßen einer chinesischen Stadt, so sieht man nicht nur da und dort an einer Ecke einen Wahrsager an einem reinlich gedeckten Tisch mit Pinsel und Tafel sitzen, um aus dem alten Weisheitsbuch Rat und Auskunft zu erteilen für die kleinen Nöte des Lebens, sondern selbst die goldbemalten Firmenschilder, die als senkrechte, schwarzlackierte Holzbretter die Häuser zieren,

sind mit Zeichen bedeckt, deren blumige Sprache immer und immer wieder an Gedanken und Zitate jenes Buchs erinnert. Selbst die Politik eines so modernen Staates wie Japan, die sich durch ihre kluge Vorsicht auszeichnet, verschmäht nicht, in schwierigen Lagen auf die Ratschläge des alten Weisheitsbuchs zurückzugreifen.

Der hohe Ruf der Weisheit, in dem das Buch der Wandlungen steht, hat es freilich mit der Zeit bewirkt, daß eine Menge geheimnisvoller Lehren, deren Ursprung in andern Gedankengängen liegt – vielleicht z.T. selbst solchen außerchinesischer Herkunft –, sich mit seinen Lehren verknüpft haben. Seit den Zeiten der Tsin- und Han-Dynastie kam immer mehr eine formelhafte Naturphilosophie auf, die mit einem System von Zahlsymbolen die ganze Welt des Denkbaren umklammerte und durch eine Kombination einer streng durchgeführten Yin-Yang-Lehre dualistischen Gepräges mit der Lehre von den fünf Wandelzuständen, die dem Buch der Urkunden entnommen wurde, die ganze Weltanschauung Chinas immer mehr in starre Formen preßte. So ist es denn gekommen, daß immer spitzfindigere kabbalistische Spekulationen das Buch der Wandlungen wie mit einer Wolke des Geheimnisvollen umgaben, und indem sie alles Vergangene und Künftige in ihr Zahlenschema einfügten, dem I Ging den Ruf eines Buchs voll unverständlicher Tiefe verschafften, wie sie auch die Ursachen wurden, daß die Keime einer freien chinesischen Naturwissenschaft, wie sie zur Zeit eines Mo Di und seiner Schüler unstrittig vorhanden waren, getötet wurden und einer öden, von aller Erfahrung unbeeinflussten Tradition von Bücherschreibern und Bücherlesern Platz gemacht haben, die China in westlichen Augen so lange das Aussehen einer hoffnungslosen Erstarrung verlieh. Doch darf nicht verkannt werden, daß außer jener mechanischen Zahlenmystik auch zu allen Zeiten ein freier Fluß tiefer menschlicher Weisheit auf den Bahnen dieses Buchs in das praktische Leben sich ergoß und der großen chinesischen Kultur diese Reife abgeklärter Lebensweisheit gab, die wir heute fast wehmütig an den noch vorhandenen Überresten dieser letzten bodenechten Kultur bewundern.

Was ist nun das Buch der Wandlungen eigentlich? Um zu einem Verständnis des Buchs und seiner Lehren zu kommen, müssen wir das dichte Geranke von Erklärungen, die alles Mögliche von außen her in das Buch hineinerklären, energisch ablösen, ganz einerlei, ob es sich um die abergläubischen Geheimnisse alter chinesischer Zauberer oder um die nicht minder abergläubischen Theorien moderner europäischer Gelehrter handelt, die ihre bei primitiven Wilden gemachten Erfahrungen in alle historischen Kulturen hineininterpretieren<sup>1</sup>. Als Grundsatz müssen wir hier festhalten, das Buch der Wandlungen aus sich selbst und seiner Zeit zu erklären. Da lichtet sich denn das Dunkel recht merklich, und wir kommen zu der Erkenntnis, daß das Buch der Wandlungen zwar ein sehr tiefes Buch ist, aber dem Verständnis keine größeren Schwierigkeiten bietet als irgendein Buch, das aus dem Altertum in einer langen Geschichte auf unsere Zeit gekommen ist.

## I. DER GEBRAUCH DES BUCHS DER WANDLUNGEN

### *a) Das Orakelbuch*

Das Buch der Wandlungen war zunächst eine Sammlung von Zeichen für Orakelzwecke<sup>2</sup>. Orakel wurden im Altertum allenthalben gebraucht, und die ursprünglichsten unter ihnen beschränkten sich auf die Antworten Ja und Nein. So liegt auch bei dem Buch der Wandlungen diese Orakelentscheidung zugrunde. Das »Ja« wurde durch einen einfachen ganzen Strich angedeutet —, das »Nein« durch einen gebrochenen Strich

---

1 Der Merkwürdigkeit wegen sei hier erwähnt der groteske, dilettantische Versuch des Rev. Canon Mc. Clatchie M. A. in »A Translation of the Confucian Yi King or the »Classic of Changes«, with Notes and Appendix« 1876, den Schlüssel der »vergleichenden Mythologie« auf das Buch anzuwenden.

2 Daß das Buch der Wandlungen kein Lexikon war, wie von mancher Seite angenommen ist, wird aus den hier gegebenen Untersuchungen ohne weiteres hervorgehen.

— — . Schon sehr früh scheint jedoch das Bedürfnis zu einer größeren Differenzierung vorhanden gewesen zu sein, und aus den einfachen Strichen ergaben sich Kombinationen durch Verdoppelung , , , , denen dann noch ein drittes Strich-element hinzugefügt wurde, wodurch die sogenannten acht Zeichen entstanden. Diese acht Zeichen wurden als Bilder dessen, was im Himmel und auf Erden vorging, aufgefaßt. Dabei herrschte die Anschauung eines dauernden Übergangs des einen in das andere, ebenso wie in der Welt ein dauernder Übergang der Erscheinungen ineinander stattfindet. Hier haben wir nun den entscheidenden Grundgedanken der Wandlungen. Die acht Zeichen sind Zeichen wechselnder Übergangszustände, Bilder, die sich dauernd verwandeln. Worauf das Augenmerk gerichtet war, waren nicht die Dinge in ihrem Sein – wie das im Westen hauptsächlich der Fall war –, sondern die Bewegungen der Dinge in ihrem Wechsel. So sind die acht Zeichen nicht Abbildungen der Dinge, sondern Abbildungen ihrer Bewegungstendenzen. Diese acht Bilder haben dann auch einen mannigfaltigen Ausdruck gefunden. Sie stellten gewisse Vorgänge in der Natur dar, die ihrem Wesen entsprachen. Sie stellten ferner eine Familie von Vater, Mutter, drei Söhnen, drei Töchtern dar, nicht in mythologischem Sinn, wie etwa der griechische Olymp von Göttern bevölkert ist, sondern ebenfalls in jenem sozusagen abstrakten Sinn, daß nicht Dinge, sondern Funktionen dargestellt werden. Gehen wir diese acht Symbole, wie sie dem Buch der Wandlungen zugrunde liegen, durch, so bekommen wir folgende Anordnung.

Name	Eigenschaft	Bild	Familie
 Kiän, das Schöpferische	stark	Himmel	Vater
 Kun, das Empfangende	hingebend	Erde	Mutter
 Dschen, das Erregende	bewegend	Donner	1. Sohn

Name	Eigenschaft	Bild	Familie
 Kan, das Abgründige	gefährlich	Wasser	2. Sohn
 Gen, das Stillehalten	ruhend	Berg	3. Sohn
 Sun, das Sanfte	eindringend	Wind, Holz	1. Tochter
 Li, das Haftende	leuchtend	Feuer	2. Tochter
 Dui, das Heitere	fröhlich	See	3. Tochter.

Wir haben somit in den Söhnen das bewegende Element in seinen verschiedenen Stadien: Anfang der Bewegung, Gefahr in der Bewegung, Ruhe und Vollendung der Bewegung. In den Töchtern haben wir das Element der Hingebung in seinen verschiedenen Stadien: Sanftes Eindringen, Klarheit und Anpassung, heitere Ruhe.

Um nun eine noch größere Mannigfaltigkeit zu gewinnen, wurden diese acht Bilder sehr früh schon kombiniert, wodurch man die Zahl von 64 Zeichen bekam. Diese 64 Zeichen bestehen nun je aus sechs positiven oder negativen Strichen. Diese Striche sind wandelbar gedacht. So oft ein Strich sich wandelt, geht der durch ein Zeichen dargestellte Zustand in einen andern über.

So haben wir z. B. das doppelte Zeichen Kun, das Empfangende, die Erde . Es stellt die Art der Erde dar, das kraftvoll Hingebende, im Lauf des Jahres den Spätherbst, da alle Lebenskräfte ruhen. Wandelt sich nun der unterste Strich, so bekommen wir das Zeichen  Fu, die Wiederkehr. Es stellt den Donner dar, die Bewegung, die sich zur Sonnenwendzeit in der Erde wieder regt, die Wiederkehr des Lichts.

Wie aus diesem Beispiel hervorgeht, *müssen* sich nicht alle Striche wandeln. Es hängt ganz davon ab, welchen Charakter der Strich hat. Ein Strich, der die positive Natur in der Steige-

# Erste Abteilung



## 1. KIÄN / DAS SCHÖPFERISCHE

☰ *oben Kiän, das Schöpferische, der Himmel*  
☷ *unten Kiän, das Schöpferische, der Himmel*

Das Zeichen besteht aus sechs ungeteilten Strichen. Die ungeteilten Striche entsprechen der lichten, starken, geistigen, tätigen Urkraft. Das Zeichen ist ganz einheitlich stark in seiner Natur. Da ihm keinerlei Schwäche anhaftet, ist es seiner Eigenschaft nach die Kraft. Sein Bild ist der Himmel. Die Kraft wird dargestellt als nicht gebunden an bestimmte räumliche Verhältnisse. Darum wird sie aufgefaßt als Bewegung. Als Grundlage dieser Bewegung kommt die Zeit in Betracht. So ist denn auch die Macht der Zeit und die Macht des Beharrens in der Zeit, die Dauer, in dem Zeichen begriffen.

Bei der Erklärung des Zeichens ist durchgehend eine doppelte Deutung zu berücksichtigen: die makrokosmische und die Wirkung in der Menschenwelt. Auf das Weltgeschehen angewandt, ist in dem Zeichen das starke schöpferische Wirken der Gottheit ausgedrückt. Auf die Menschenwelt angewandt, bezeichnet es das schöpferische Wirken des Heiligen und Weisen, des Herrschers und Führers der Menschen, der ihr höheres Wesen durch seine Kraft weckt und entwickelt.<sup>7</sup>

### DAS URTEIL

Das Schöpferische wirkt erhabenes Gelingen,  
fördernd durch Beharrlichkeit.

---

<sup>7</sup> Das Zeichen ist dem 4. Monat (April–Mai) zugeordnet, wenn die lichte Kraft auf ihrer Höhe steht, noch ehe die Sonnenwende den Rückgang des Jahres beginnt.

Dem ursprünglichen Sinne nach gehören die Eigenschaften paarweise zusammen. Für den, der dies Orakel gewinnt, bedeutet das, daß ihm Gelingen aus den Urtiefen des Weltgeschehens zuteil werden wird und daß alles darauf ankommt, daß er allein durch Beharrlichkeit im Rechten sein und anderer Glück sucht.

Sehr früh hat sich das Nachdenken den vier Eigenschaften in ihrer Sonderbedeutung zugewandt. Das chinesische Wort, das mit »erhaben« wiedergegeben ist, bedeutet »Haupt, Ursprung, groß«. Darum heißt es in der Erklärung des Kungtse: »Groß wahrlich ist die Ursprungskraft des Schöpferischen, alle Wesen verdanken ihm ihren Anfang. Und diese Kraft durchdringt den ganzen Himmel.« Denn diese erste Eigenschaft geht auch durch die drei andern hindurch.

Der Anfang aller Dinge liegt sozusagen noch im Jenseitigen in der Form von Ideen, die erst zur Verwirklichung kommen müssen. Aber im Schöpferischen liegt auch die Kraft, diesen Urbildern der Ideen Gestalt zu verleihen. Das wird in dem Wort »Gelingen« bezeichnet. Dieser Vorgang wird dargestellt unter einem Bild der Natur:<sup>8</sup> »Die Wolken gehen, und der Regen wirkt, und alle einzelnen Wesen strömen in ihre Gestalt ein.«

Auf das menschliche Gebiet übertragen, zeigen diese Eigenschaften dem großen Mann den Weg zu großem Erfolg: »Indem er in großer Klarheit die Ursachen und Wirkungen schaut, vollendet er zur rechten Zeit die sechs Stufen und steigt zur rechten Zeit auf ihnen wie auf sechs Drachen empor zum Himmel.« Die sechs Stufen sind die sechs Einzelpositionen des Zeichens, die weiter unten unter dem Bild von Drachen dargestellt werden. Als Weg zum Erfolg ist hier das Erkennen und Verwirklichen des Weltsinnes bezeichnet, der als durchlaufendes Gesetz durch Ende und Anfang alle zeitlich bedingten Erscheinungen bewirkt. So wird jede erreichte Stufe zugleich die Vorbereitung für die nächste, und die Zeit ist dann kein

---

<sup>8</sup> Vgl. Genesis Kap. 2, 1 ff., wo auch die Entfaltung der Einzelwesen auf das Fallen des Regens zurückgeführt wird.

Hemmnis mehr, sondern das Mittel der Verwirklichung des Möglichen.

Nachdem durch die beiden Eigenschaften Erhaben und Gelingen der Schöpfungsakt zum Ausdruck kam, wird im Anschluß an die beiden Ausdrücke »fördernd«, d. h. wörtlich »schaffend, was das dem Wesen Entsprechende ist«, und »beharrlich«, d. h. wörtlich »recht und fest«, das Werk der Erhaltung als fortlaufend sich verwirklichende Ausgestaltung aufgezeigt. »Der Lauf des Schöpferischen verändert und gestaltet die Wesen, bis jedes seine rechte, ihm bestimmte Natur erlangt, dann bewahrt er sie in Übereinstimmung mit dem großen Gleichmaß. So zeigt er sich fördernd durch Beharrlichkeit.«

Auf das menschliche Gebiet übertragen, ergibt sich hieraus, wie der große Mann durch seine ordnende Tätigkeit der Welt Frieden und Sicherheit bringt: »Indem er sich mit seinem Haupt erhebt über die Menge der Wesen, kommen alle Lande zusammen in Ruhe.«

Eine andere Spekulation geht mit der Trennung der Worte »erhaben, Gelingen, fördernd, beharrlich« noch weiter und setzt sie in Parallele mit den vier menschlichen Kardinaltugenden: Der »Erhabenheit«, die zugleich als Grundprinzip alle andern Eigenschaften einschließt, wird die Liebe zugeordnet. Der Eigenschaft »Gelingen« wird die Sitte zugeordnet, die die Äußerungen der Liebe ordnet, organisiert und darum erfolgreich macht. Der Eigenschaft »fördernd« wird die Gerechtigkeit zugeordnet, die Zustände schafft, in denen jeder das seinem Wesen Entsprechende, was ihm gebührt und sein Glück ausmacht, erhält. Der Eigenschaft der »Beharrlichkeit« wird die Weisheit zugeordnet, die die festen Gesetze alles Geschehens erkennt und darum dauernde Zustände zu schaffen vermag.

Diese Spekulationen, die schon in dem Aufsatz Wen Yen im zweiten Teil des Buchs der Wandlungen angeregt sind, haben dann die Brücke gebildet, auf der die Philosophie der fünf Wandlungsstufen (Elemente), die im Buch der Urkunden verankert ist, mit der Philosophie des Buchs der Wandlungen, die

rein auf der polaren Zweiheit von positiven und negativen Prinzipien beruht, kombiniert wurde, wodurch dann im Lauf der Zeit einer immer weiter gehenden Zahlensymbolik die Tür geöffnet wurde.<sup>9</sup>

#### DAS BILD

Des Himmels Bewegung ist kraftvoll.  
So macht der Edle sich stark und unermüdetlich.

Die Verdoppelung des Zeichens Kiän, dessen Bild der Himmel ist, deutet, da es nur einen Himmel gibt, auf die Bewegung des Himmels. Eine vollendete Kreisbewegung des Himmels ist ein Tag. Die Verdoppelung des Zeichens bedeutet, daß auf jeden Tag ein weiterer folgt. Das erzeugt die Vorstellung der Zeit und zugleich, da es derselbe Himmel ist, der sich in unermüdetlicher Kraft bewegt, der kraftvollen Dauer in und über der Zeit, einer Bewegung, die nie stillsteht oder erlahmt, wie Tag um Tag einander dauernd folgen. Diese Dauer in der Zeit ist das Bild der Kraft, wie sie dem Schöpferischen zu eigen ist.

Der Weise entnimmt daraus das Vorbild dafür, wie er sich zu dauernder Wirkung zu entwickeln vermag. Er muß sich ganz einheitlich stark machen, indem er alles Niederziehende, Gemeine bewußt ausschaltet. So gewinnt er die Unermüdetlichkeit, die auf geschlossenen Tätigkeitskreisen beruht.

---

9 Das Schöpferische bewirkt Anfang und Zeugung aller Wesen. Man kann es daher bezeichnen als Himmel, lichte Kraft, Vater, Herr. Es ist nun eine Frage, ob das Schöpferische im Chinesischen persönlich gedacht ist wie Zeus bei den Griechen. Die Antwort lautet, daß dieses Problem für das Chinesentum gar nicht das Wichtigste ist. Das Göttlich-Schöpferische ist sozusagen überpersönlich. Es macht sich nur fühlbar und bemerkbar durch seine übermächtige Aktivität. Wohl hat es sozusagen ein Äußeres, das ist der Himmel. Und der Himmel hat wie alles Lebende ein seelisches Selbstbewußtsein, das ist Gott (der höchste Herrscher). Allein ganz objektiv redet man von dem allen als dem Schöpferischen.

*Die einzelnen Linien.*<sup>10</sup>

Anfangs eine Neun bedeutet:

Verdeckter Drache. Handle nicht.

Der Drache hat in China eine ganz andere Bedeutung als in der westlichen Auffassung. Der Drache ist das Symbol der beweglich-elektrischen, starken, anregenden Kraft, die sich im Gewitter zeigt. Diese Kraft zieht sich im Winter in die Erde zurück, tritt im Frühsommer wieder in Wirkung und erscheint am Himmel als Blitz und Donner. Infolge davon regen sich dann auf der Erde auch die schöpferischen Kräfte wieder.

Hier ist diese schöpferische Kraft noch verdeckt unterhalb der Erde und hat daher noch keine Wirkung. Das bedeutet, auf menschliche Verhältnisse übertragen, daß ein bedeutender Mensch noch unerkannt ist. Aber er bleibt sich darum dennoch selber treu. Er läßt sich von äußerem Erfolg und Mißerfolg nicht beeinflussen, sondern wartet stark und unbekümmert seine Zeit ab.

So gilt es für den, der diesen Strich zieht, zu warten in ruhig starker Geduld. Die Zeit wird sich schon erfüllen. Man braucht nicht zu fürchten, daß ein starker Wille sich nicht durchsetzt. Doch gilt es, seine Kraft nicht voreilig auszugeben und etwas erzwingen zu wollen, das noch nicht an der Zeit ist.

Neun auf zweitem Platz bedeutet:

Erscheinender Drache auf dem Feld.

Fördernd ist es, den großen Mann zu sehen.

---

<sup>10</sup> Die Linien werden von unten nach oben gezählt. Der Anfangsstrich ist also der unterste. Erlangt der Fragende eine Sieben, so ist das zwar ein starker Strich, der für den Aufbau des Gesamtzeichens in Betracht kommt, doch bewegt er sich nicht und hat daher in seiner Einzelheit keine Bedeutung. Erlangt der Fragende dagegen eine Neun, so bewegt sich der Strich, und seine Sonderbedeutung tritt dabei hervor und ist im einzelnen zu bedenken. Dasselbe gilt von den übrigen starken Linien im ganzen Buch. In den einzeln Zeichen bedeuten die beiden unteren Linien die Erde, die mittleren das Gebiet der Menschenwelt, die oberen den Himmel.